

Albrecht Welge in der Stunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft Lage/Lippe, Im Gerstkamp 4  
über Matthäus 26,27-35 + Johannes 13,1-30

Lieder aus dem Reichslieder-Buch Nr. 357: König gib mir Mut und kurze Zeit,

Nr. 321: Stark ist meines Jesu Hand

Mit diesem Kapitel treten wir ein in die letzten Lebens- und Leidenstage des Herrn Jesus. Er wusste, dass seine Zeit gekommen war, wo alles vollendet werden sollte, was von ihm geschrieben war, dass er von Gott gekommen war und auch jetzt wieder zu Gott ging. Und so war es ihm ein besonderes Bedürfnis, die letzten Tage und Stunden in aller Stille und des Alleinseins zu verbringen und die Jünger noch tiefer in die Erkenntnis und das Geheimnis des Werkes hineinzuführen. Er selber sagt: „Mich hat herzlich verlangt, dass Opferlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide.“<sup>1</sup> „Und wie er die Seinen geliebt hatte, so liebte er sie bis zu Ende.“ (Joh.13,1)

In diesen letzten Kapiteln tritt uns noch einmal die große Liebe und Treue und Barmherzigkeit Jesu vor die Seele. Die letzten Kapitel besonders im Johannesevangelium sind mir immer sehr wertvoll gewesen. Nach dem Matthäusevangelium hatte der Herr jetzt seine Jünger an einen Ort versammelt, den er selbst bestimmt hatte, um das Passahmahl zu feiern. Hier zeigte er sich den Jüngern noch einmal in ganz besonderer Weise. Wir lesen hierzu einmal Johannes 13,1-30:

Als die 12 schon beim Mahl waren, steht der Herr Jesus auf, legt die Oberkleider ab, nimmt einen Schurz, gießt Wasser in ein Becken und fängt an, den Jüngern die Füße zu waschen. Wie tief lässt sich der Herr hier herunter und tut den niedrigsten Dienst. Was mochten die Jünger wohl bei diesem Dienst denken? 'Unser Meister wäscht uns die Füße!' Sie hatten sich kurz vorher noch gestritten, wer wohl der Größte im Himmelreich wäre. Jetzt müssen sie beschämend erkennen: „So ist unser Meister.“

Und das alles tut er im Kreis der Zwölf, wo der Verräter noch unter ihnen ist. Wie groß ist da erst die Selbsterniedrigung Jesu, seinem Verräter noch die Füße zu waschen. Und Judas – was mocht er nur denken?

Hätte ihn nicht solche Liebe zur Beugung und Buße treiben müssen? So geht der Herr von einem Jünger zum andern. Alle lassen es sich stillschweigend gefallen, bis er zu Petrus kommt. Der lehnt es ab, sich vom Meister die Füße waschen zu lassen. „Herr solltest du mir meine Füße waschen?“ Petrus versteht nicht, was der Herr mit dieser Fußwaschung ihm sagen will. Er muss erst durch dem tiefen Fall zu mehr Erkenntnis kommen, dass er noch ganz anders der rechten Reinigung bedarf. Petrus war immer der stürmische Draufgänger. Als der Herr ihm sagt: „Werde ich Dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir.“ „Ja, wenn es so ist, dann nicht nur die Füße, sondern auch das Haupt und die Hände.“ Er liebt seinen Meister doch über alles. Der Herr Jesus hatte not mit ihm, aber Petrus ließ sich zurechtweisen. „Und ihr meine Jünger seid rein, - aber nicht alle.“ Er wusste seinen Verräter wohl. Darum sagt er auch: „Ihr seid nicht alle rein.“

Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, zieht er seine Oberkleider wieder an, und spricht zu ihnen: V 12-15 – „Ein Beispiel hab ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan hab.“ Nicht den Kopf waschen, sondern die Füße. „Ihr habt euch oft gestritten. Nein, nicht so – Einander dienen sollt ihr! Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, und der Apostel gegenüber dem, der ihn gesandt hat. Ich habe mich nicht geschämt euch die Füße zu waschen, so dürft ihr auch nicht weigern, einander in Liebe zu dienen.“ Und alles, was der Herr hier den Jüngern gesagt hat, das gilt auch heute uns.

Und nun möchte ich zu V 21-30 kommen. Jesus und Judas im Augenblick der letzten Entscheidung. Judas hat sich auch durch die Fußwaschung Jesu, die tiefste Erniedrigung des Meisters nicht bewegen lassen, sein Herz umzuwenden. Er hat sich alles gefallen lassen, ohne auch nur rot zu

---

1 Anm. Lk 22,14

werden. Er hat das Wort Jesu gehört: „Ihr seid rein, aber nicht alle.“ Er konnte es ruhig anhören, nicht alle. Es ist doch furchtbar, so verstockt zu sein, dass Gottes Wort uns nichts mehr zu sagen hat. Vielleicht hatte der Herr gehofft: Durch diesen letzten Liebesdienst kannst du ihn doch noch herein holen. Aber Judas dachte nur an sein Geld. In seinem Innersten hatte sich nichts geändert. Und so sagt es der Herr nun frei heraus: „Wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Wie hätte müssen bei diesen Worten das Herz des Judas zittern, als er hört, dass der Herr Jesus alles wusste! Er konnte ihm nichts verbergen. Selbst die Jünger sind erschrocken. „Herr, bin ich's?“ So fragen sie untereinander, und es war ihnen bange, von wen er redete.

V 23-26: Nach Matthäus 26,25 fragt auch Judas noch: „Herr, bin ich's?“ Jesus sagt: „Du sagst es.“ Und nach Johannes 13,28 sagt Jesus: „Das ist's, mit dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er gab ihm dem Judas. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Ein furchtbares Wort. Und Jesus kann nur noch zu ihm sagen: „Was du tun willst, das tue bald.“ und V 30 „Da er den Bissen genommen hatte, ging er sobald hinaus. Und es war Nacht. - Nacht um ihn und Nacht in ihm.

Es wäre noch möglich gewesen, bei den Worten Jesu umzukehren. Aber der Böse hatte schon soweit Besitz von ihm genommen, dass er ihn nicht mehr los ließ bei den Worten Jesu (13,18): „Der mein Brot isst, der tritt mich mit Füßen.“ - noch hätte er können in Buße zu Jesu kommen. Und wir müssen uns fragen: Wie kommt es nur, dass einer drei Jahre mit dem Herrn gegangen ist, alles miterlebt hat, zu solch einer Tat fähig ist? Diese Tat setzt ja eine allmähliche schreitende Entwicklung voraus. Jak. 1,14: Zuerst die böse Lust im Herzen. Die böse Lust im Herzen zum Geld. Das Gewissen mahnt. Wer aber nicht hören will, begeht schon die Sünde wider das Gewissen und dann ist es nicht mehr weit zur Tat. Dazu kommt noch das Gericht der Verstockung. Denken wir einmal an Pharao. Zuerst mahnte Gott und hatte lange Geduld, als er sich aber gar nichts sagen ließ, dann heißt es: Gott verstockte sein Herz. Dann konnte er nicht mehr zurück. Ebenso war es auch mit Judas, nur noch in einer schlimmeren Weise, denn Judas verkaufte den Sohn Gottes. Der Herr Jesus sagt von ihm: „Es wäre besser, dass er nie geboren wäre.“ Man könnte nun noch manche Fragen stellen. Wusste der Herr Jesus von Anfang, dass Judas ihn verraten würde? Gab es keinen anderen Weg, dass die Schrift erfüllt würde? Aber sind das nicht unnütze Fragen? Wir können nicht der Schrift Meister sein.

Nachdem Judas sich nun entfernt hatte, war der Herr mit den 11 Jüngern allein. Und nun erfolgt die Einsetzung des Sakraments oder des heiligen Abendmahls, das uns der Herr hinterlassen hat, als die innigste Vereinigung mit Ihm. Möchten wir doch allezeit den rechten Segen von der Abendmahlfeier empfangen können! Das können wir aber nur, wenn wir bleiben in dem wie auch die erste Christengemeinde Apg. 2,42: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet.“

Dann ist mir wichtig, dass man die Reinigung nicht vergißt. Denn ohne tägliche Reinigung können wir den Segen des Herrn und seines Werkes nicht empfangen.

Jetzt haben wir noch die letzten Worte: Des Petrus Verleugnung. Hätte Petrus auf die Worte Jesu gehört, dann wäre es gar nicht zu einer Verleugnung gekommen. Aber er wollte alles besser wissen und war so stark. Und so wagte er sich an die Orte, wo er nichts zu suchen hatte. Weil er aber aufrichtig war, ging er auch nicht verloren wie Judas, sondern der Herr half ihm zurecht. Und das kann auch für uns ein Trost sein, wenn wir nicht fertig werden können. Der Herr kennt uns und hilft uns.